

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1859

3.4.1859 (No. 82)

Karlsruher Zeitung.

Sonntag, 3. April.

N. 82.

Vorauszahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.
Einkaufsgebühren: die gepaltene Zeitungs- oder deren Raum 5 fr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrich-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1859.

Deutschland.

Karlsruhe, 2. Apr. Heute ist eine allerhöchste Ordre (Nr. 29), d. d. Berlin, 28. v. M., erschienen, wodurch einer Anzahl Angehöriger des großh. Armeekorps und der Gendarmarie die Dienstauszeichnung für Unteroffiziere und Soldaten verliehen wird.

Karlsruhe, 2. Apr. Das heute erschienene Regierungsblatt Nr. 14 enthält:

I. Unmittelbare allerhöchste Entschliessungen Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs. Dienstnachrichten. (Schon mitgetheilt.)

II. Verfügungen und Bekanntmachungen der Ministerien. 1) Bekanntmachung des großh. Justizministeriums: Die Zivilrechtsplege der Amtsgerichte betr. 2) Bekanntmachung des großh. Ministeriums des Innern: Die Patenterteilung an Hr. Weypreter aus Pforzheim betr.

Karlsruhe, 2. Apr. Heute Mittag nach 12 Uhr ist Sr. Maj. der König von Württemberg auf der Rückreise von Nizza nach Stuttgart hier durchgekommen.

Karlsruhe, 2. Apr. Wenn wir in Nr. 79 d. Bl. berichtet haben, daß die Alterthümer-Sammlung, welche bisher reine Hofanleihe gewesen, in den Besitz des Staats übergegangen sei, so wollten wir damit nur sagen, daß dieselbe nunmehr unter die Verwaltung des großh. Ministeriums des Innern gestellt ist, und wünschten allerdings, etwaiger Mißverständnisse wegen, beigefügt zu haben, daß dieselbe demnach nach wie vor Hofanleihe bleibt. Die in Ihrem heutigen Blatt enthaltene Berichtigung gibt uns bloß zu dieser Bemerkung Anlaß, da der übrige Inhalt unseres Artikels durch dieselbe nicht alterirt wird.

Vom Bruchheim, 1. Apr. Während man unter den allgemeinen Klagen, die im vorigen Frühjahr über den Futtermangel laut wurden, eine starke Verminderung des Viehstandes befürchten mußte, so zeigt sich jetzt, wenigstens in unserer Gegend, gerade das Gegentheil, und doch sind natürlich demal die Futtermittel sehr geschnitten. Mögen nun jene Klagen sehr übertrieben gewesen sein, oder mag der reiche Ertrag und die Wohlthat der Kartoffeln und des Getreides geholfen haben, jedenfalls ist so viel gewiß, daß unsere Landwirthe sehr mit ihrem Vieh zurückgehalten haben und noch zurückhalten, weßhalb das Fleisch theuer, die Butter hingegen billig ist. Bei der Wichtigkeit, welche die Erhaltung eines tüchtigen Viehstandes für die gesammte Landwirtschaft hat, kann man sich über die geschilderte Sachlage nur freuen. Auch sonst kann der Landmann zufrieden sein, denn die Winterarbeiten haben vortreflich und die Feld-, Weinberg- und Gartenarbeiten sind ausnahmsweise weit gediehen. — Kurz Alles berechtigt zur Hoffnung auf ein gelegenes Jahr. So ist denn auch jetzt wenig Nachfrage nach Kapital, und gute Bauernobligationen sind so schwer zu bekommen, daß manche Kapitalisten, welche den Staatspapieren nicht trauen, ihr Geld gegen einfache Handschriften und sogar nur zu 3½ bis 4 Prozent anlegen. — Auch bei uns sind die Holzpreise in den letzten Vertheuerungen namhaft gestiegen, und viele Verbraucher hoffen schon, daß Dies von Bestand sein werde, was jedoch zu bezweifeln ist. — Die Cigarrenfabrikation wird namentlich für die Ausfuhr nach Amerika wieder recht schwunghaft betrieben, und oft liest man öffentliche Anzeigen wegen des Bedarfs von Arbeitern für dies Geschäft.

Manheim, 31. März. Gestern und heute kam vor dem Schwurgerichte dahier die Anklage gegen Johann Philipp Hack von Reichartshausen wegen Tödtung zur Verhandlung. Georg Mathias Schmitt von Hilsbach hatte am 22. Nov. v. J. Geisse von Hilsbach nach Mannheim gefahren, und war am 23. Nov. auf der Heimfahrt begriffen, als er mit dem Angeklagten, der ihm vorfahren wollte, in einen Streit gerieth, in Folge dessen er von seinem Wagen stürzte. Er wurde von nachkommenden Postillonnen besinnungslos am Boden liegend gefunden und von ihnen durch Mitheln zur Besinnung zurückgerufen. In Wimmersbach, wo er einkehrte, erzählte er, daß er von einem Bauer, der ihm von hinten auf seinen Wagen gestiegen sei, einen Schlag auf den Kopf erhalten habe. Er kam in bewußtlosem Zustande auf seinem Fuhrwerke, in dessen Besitz er in Wimmersbach wieder gelangt war, zu Haus an und starb noch in derselben Nacht. Die Section ergab, daß er auf der linken Kopfseite einen durchdringenden, 3" langen Knochenstachel hatte, daß ein Bluterguß in das Gehirn, und in Folge davon Lähmung des linken, und damit der Tod eingetreten war. Der Angeklagte gestand, daß er auf den Wagen des Verstorbenen hinaufgestiegen sei und diesen darüber zur Rede gestellt habe, daß er ihn nicht vorfahren lasse; er behauptete, daß sein Gegner ihm darauf einen Schlag mit der Peitsche in das Gesicht versetzt habe, daß sie alsdann um den Besitz der Peitsche mit einander gerungen hätten, bei welchem Anlaß das vordere Jochholz des Fuhrwerks herausgegangen und sein Gegner rückwärts, zunächst auf die Wange des Fuhrwerks, und von da auf die Landstraße gefallen sei. Er stellte jedoch in Abrede, dem Verstorbenen einen Schlag auf den Kopf versetzt zu haben. Von einem Zeugen des Vorfalls wurde jedoch wahrgenommen, daß Beide auf einander schlugen; es fehlte bei der Nachhausekunft des Schmitt der Spannprügel zu seiner Schlingkette, es wurde ein anderer zu der That geeigneter Prügel in der Nähe des Thaplatzes aufgefunden, und es wurde endlich von den Gerichtsräten die Ansicht ausgesprochen, daß die Kopfverletzung des Verstorbenen nicht von einem Sturze auf die Wange seines Fuhrwerks oder von diesem auf die Straße stattgefunden haben könne. Zu diesen Verdachtsgründen kam noch hinzu, daß der Angeklagte sich in der Unternehmung sehr verdächtig benommen, insbesondere, daß er anfänglich sein Zusammenstoßen mit dem Verstorbenen geheim gehalten hatte, obwohl ihm bekannt war, daß die beiden Postillone, welche den Georg Mathias Schmitt zuerst angetroffen hatten, als der That verdächtig gerichtlich eingezogen worden und seit mehreren Wochen in Untersuchungswahrschaft befindlich waren. Die Geschwornen bejahten die Frage, welche dahin ging, ob der Angeklagte schuldig sei, in Folge des ihm angetroffenen und ausgeführten Entschlusses den Georg Mathias Schmitt von Hilsbach zu mißhandeln, jenen an seinem Kopf dergestalt verletzt zu haben, daß dadurch der Tod des Verletzten herbeigeführt worden sei; sie nahmen aber nur an, daß der Thäter den eingetretenen Erfolg als sehr unwahrscheinliche Folge seiner Handlung habe vorhersehen können. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten zufolge dieses Wahrspruchs in eine Kreisgefängnißstrafe von einem Jahr.

Hiemit schloß die Schwurgerichtssitzung des ersten Quartals. **H. Freiburg, 1. Apr.** Seit gestern sind wir wieder in vollständigen Winter eingeschneit. Wenn auch für den Augenblick kaum noch Schaden von Belang eingetreten ist, den man bei derartigen Umschlägen so gern anzunehmen be-

reit ist, so dürfte durch eine Dauer, wenn bedeutender Frost zu der Masse käme, doch für die Wiesen und den Acker zu fürchten sein. Außer bei einigen Frühbirnen- und Pfäulenbäumen ist die Blüthe bei den Obstbäumen auf dem Felde glücklicher Weise noch zurück. — Bei der am Mittwoch für hiesigen Bezirk gehaltenen Pferdemonstration wurden Notrungen bis zu 27 Louisd'or gemacht. Einige wenige Pferde wurden sogleich in festen Kauf genommen und forttransportirt.

SS Vom Schwarzwald, 31. März. Nachdem der Monat März bezüglich seines meteorologischen Charakters während seiner ganzen Dauer einem wahren Frühlingsmonat gleich, hat er noch plötzlich vor seinem Abschied mit erster Miene daran erinnert, daß er immerhin zu den Wintermonaten zu zählen sei. In letzter Nacht hat eine heftige Luftströmung aus Nordwesten eine verminderte Temperatur mit einem Schneefall gebracht und der heutige Tag zeichnet sich durch eine strengwinterliche Witterung aus. Ein anhaltendes Schneien und Wehen mahnt uns daran, daß die Winterherrschaft noch nicht vorbei sei und daß wir uns noch darauf gefaßt machen müssen, die winterwendischen Lagen des Monats April vorerst zu ertragen, ehe wir uns der Annehmlichkeiten des Bonnemontats zu erfreuen haben werden. In Folge dieses winterlichen Nachzüglers sind die begonnenen Feldarbeiten wieder unterbrochen worden, und dürften allem Anschein nach noch eine Zeitlang ruhen, da der Schnee schon ziemlich dick liegt und das steigende Barometer wohl bald klaren Himmel, aber auch eine kältere Temperatur erwarten läßt.

△△ Aus dem Amtsbezirk Triberg, 31. März. Gestern hat es in Triberg in einem der gefährlichsten Stadttheile gebrannt. Das Feuer brach in einem Privathause aus, wie man sagt, in Folge der Schabhaftigkeit des Kamins. Rasche Hilfe konnte den Brand auf das ergriffene Haus, von welchem nur der Dachstuhl niederbrannte, beschränken. Die benachbarten Gemeinden wurden zur Hilfeleistung aufgeboten und die entfernteren Feuerwehrcorps waren schon auf dem Weg zur Brandstätte begriffen, als sie unweit der Stadt Triberg die Nachricht von der glücklichen Bewältigung des Feuers, sowie den Befehl zur Rückkehr erhielten. Das gut geschulte Feuerwehrcorps von St. Georgen hat sich durch die rasche Versammlung und den eiligen, in guter Ordnung geschehenen Abmarsch, sowie durch seine muthige Haltung vorthelhaft ausgezeichnet. Dieses Corps verspricht in Brandunfällen vortreffliche Dienste zu leisten.

München, 31. März. (N. C.) Die allerhöchste Entscheidung ist zwar noch nicht erfolgt, allein was man über den Stand der Ministerkrise vernimmt, berechtigt zu dem Schlusse, daß sie dieses Mal einen andern Ausgang als im October und December v. J. haben werde. Man glaubt jetzt mit Bestimmtheit annehmen zu dürfen, daß eine Aenderung des Ministeriums wirklich erfolgen wird; was aber über die Modalitäten und insbesondere über die Personen verlaute, beruht mehr oder weniger auf bloßen Vermuthungen.

München, 31. März. (N. Z.) Einem sich verbreitenden Gerücht zufolge wäre Graf Lerchenfeld, der bayrische Gesandte am österreichischen Hof, bestimmt, das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten zu erhalten, während Hr. v. d. Pfordten an seine Stelle nach Wien ginge. Die übrigen Minister haben noch nicht ihre Entlassung eingereicht, was ich Ihnen zur Berichtigung eines Artikels im „Schw. Merk.“ be-

Kg. Die Entscheidung auf dem Eilande.

(Schluß.)

Herrn Loring's Zeit wurde durch die Pflege des Herrn Hart, den bald seine zunehmende Schwäche am Aufstehen hinderte, viel in Anspruch genommen, so daß ich sehr häufig allein war; wenn wir einander aber sahen, so war Herrn Loring's Benehmen gegen mich weit freundlicher, als dies je seit unserer Landung der Fall gewesen war. Wie ich eines Morgens von einer kleinen Bucht, wohin ich jeden Tag baden ging, zurückkam, fand ich Herrn Loring beschäftigt, einen Eingang unmittelbar in meinen Schlaftaum zurecht zu machen. Ich fragte ihn, was er mache; er aber auf meine Frage antwortete, stand er auf, nahm mich bei der Hand, führte mich aus dem Hinterhof der Hütte weg und sagte dann: „Ich fürchte, fürchte sehr, Herr Hart's Fieber ist ansteckend; wenigstens sollen Sie sich seiner Gefahr anselzen, bis wir wissen... Sie dürfen nicht mehr durch sein Zimmer gehen.“ „Er muß aber doch besorgt werden“, wandte ich ein. „Kann ich denn nicht ihn fort besorgen?“ erwiderte er. „Wenn es aber ansteckend ist“, fuhr ich heraus, in meinem Schreden mich verrathend, „wenn es ansteckend ist, wie Sie meinen, so können Sie krank werden: was sorge ich an? Ob, Herr Loring, lassen Sie mich ihn abwarten! Lassen Sie mich wenigstens die Gefahr theilen. Wenn Sie fürchten...“ Ein seltsamer Glanz leuchtete in seinen lieben Augen auf, bei meinen Worten, er hielt noch immer meine Hand, und stodte, dann plötzlich sie fallen lassend erwiderte er traurig: „Freilich... natürlich wäre es schon... doch nicht verzagt, armes Kind! Er wird Sie nicht ohne Schläger lassen.“ Das er mich für so überaus selbstlich halten sollte... Das wollte ich nicht sagen: Sie mißverstehen mich“, hob ich an, war aber außer Stand fortzufahren; und auf einen Pausen getrocknetes

Gras neben unserer Hütte niederlegend begrub ich mein Gesicht in den Händen. Er schritt mehrere Male auf und nieder; dann blieb er vor mir stehen und sagte: „Es scheint recht traurig, daß Ihre schönsten Jugendtage an so einem Orte sich verleben sollen; allein glauben Sie fest, die Schickung, wenn wir sie auch nicht ergründen können, wird noch zu irgend einem Guten führen. Es kann nicht so bleiben: eine Hilfe wird kommen, und bald; davon bin ich überzeugt.“ Wie wenig wußte er... Ich hätte eher von jeder Bequemlichkeit und Gesellschaft auf diesem fast kahlen Eilande abgeschieden sein mögen, nur allein mit ihm, als nach England zurückkehren unter den glücklichsten Umständen, o h n e i n. Aber ich konnte es nicht aussprechen, und er ging in die Hütte, aus der Herr Hart nach ihm rief. „Dieses Fieber“ brachte mich fast um Sinnes. Ich wollte nicht Herrn Loring ungeschoren sein und durch die Stube gehen; ich hielt mich aber so nahe an ihm als nur möglich, damit wir während der Zeit der Ungelegenheit wenigstens gleiche Gefahr liefen. Nach ein paar Tagen sagte er mir, er habe sich getrennt, und ich könne wieder um Herrn Hart sein. Dieser war also außer Gefahr, und in der ersten freundigen Entzündung fiel ich vor ihm auf die Kniee und fasste seine Hände. Derselbe Ausbruch, den ich bei dem früheren Anlaß beobachtet hatte, glitt über sein Gesicht; er sagte aber nur: „Sie sind also zufrieden, meine Gesellschaft ein wenig länger zu haben?“ Dann legte er erster hinzu: „Ich fürchte, ich werde bald ihr einziger Gefährte sein: Herr Hart liegt auf dem Tod.“ „Ich hatte, wie unter unsern Verhältnissen natürlich und unvermeidlich war, eine gewisse Abhängigkeit an Herrn Hart; die Kunde erschröckte und bekümmerte mich also; festig und tief erschütterte sie mich aber eigentlich nicht; Herrn Loring ging sie sehr nahe: er stürzte vor stärker innerer Bewegung; ich hatte ihn noch nie so aufgereggt gesehen; wie in jener

ersten Nacht unseres Schlafens in dem Gehölz sah ich ihn wieder die Hände zum Himmel emporheben. Zwei Tage danach war ich draußen im Wald, Brennholz lesend: meine beinahe tägliche Beschäftigung. Ich suchte vergeblich die Keiser in einen Bund zu drehen, als Herr Loring zu mir trat. Er hatte in den Helsen Bogeleier gesucht, das einzige für einen Kranken Passende, was wir aufstreben konnten. Er nahm mir die Zweige aus der Hand und fing an, sie um das Brennholz zu drehen, während ich da stand und zusah, wie seine starken Arme so fertig thaten, was mich so viele fruchtlose Versuche gekostet hatte. Er war mit seinem Zusammendrehen, ich mit meinem Zusehen ganz beschäftigt. Auf einmal sah ich eine kleine Ratter hurtig aus dem Holz kriechen und sich in sein Hemd nisten. Ich war keiner Bewegung mächtig; mein Herz schien seinen Schlag einzustellen; ich wagte nicht aufzufahren, damit ich das Thier nicht durch eine Bewegung von ihm reizte und das Gefährliche gerade ihm zuzog. Herr Loring schaute mir ins Gesicht, wie er das Bund vollends zuband, und lächelte; allein sein Lächeln verwandelte sich geschwind in einen Ausbruch der Wuth, wie er mein entsetztes Aussehen erblickte. Gerade was ich hätte abwenden wollen, trat ein. Er fuhr auf und rief: „Margarethe, was haben Sie? Sind Sie unwohl?“ allein in der nächsten Sekunde fuhr er, mit einem Ausruf, mit der Hand nach der Schulter. Ich floh auf ihn zu und rief das Hemd beiseite; da, an seiner Achsel, war ein schwarzer Fleck. Die Salange, froh zu entweichen, glitt hinweg. Ich sekte die Rippen an die Wunde; Herr Loring versuchte, mich zurückzuführen, doch vergebens; ich umschlang ihn so fest, als ob mein Leben davon abhinge: war mir denn nicht seines theurer, als das eigene? Ich muß jetzt noch schaudern, wenn ich daran denke... Dann durchzuckte mich plötzlich ein seltsames Bewußtsein: ich sah mein Gesicht vor Bewirrung erblähen; ging einige Schritte von Herrn Loring weg, und brach in Thränen aus. Er sprach zu mir kein Wort, nicht einmal des Dankes; er hob aber das Keiserbund vom Boden auf und sah mich fragend an. Ich schritt neben ihm, immer noch schluchzend vor

merke. Natürlich folgen dieselben ihrem Meister, aber sie wollen abwarten, bis Se. Majestät über die Annahme des Entlassungsgesuchs des Hrn. v. d. Pfordten entschieden habe. Eigenhümliche Rücksichten auf die Stellung des Hrn. v. d. Pfordten scheinen diese Haltung notwendig zu machen.

München, 1. Apr. (L. d. Pf. 3.) Se. Maj. der König hat die Errichtung eines vierten Artillerieregiments, mit Garnison in Augsburg, genehmigt; dasselbe wird theilweise aus dem Bestand der jetzigen drei Artillerieregimenter formirt.

Speyer, 2. Apr. Die „Pfälz. Ztg.“ macht folgende sehr zeitgemäße Bemerkung: „Unter den jetzigen Verhältnissen ist es von Wichtigkeit, daß die deutsche Presse über Truppenbewegungen und Alles, was damit zusammenhängt, die größte Zurückhaltung beobachte. Wenn wir daher unsererseits nichts mehr darüber bringen, so werden unsere Leser diese Diskretion zu würdigen wissen.“

Frankfurt, 1. Apr. Die gestrige ordentliche Wochensitzung der Bundesversammlung bot Nichts von hervorragendem Interesse. Zu erwähnen dürfte nur sein, daß der Hamburger Senat, unter dem Vorbehalt weiterer Mittheilung, die vorläufige Ablehnung seiner Verfassungsrevisions-Vorlagen Seitens der Bürgerchaft zur Anzeige gebracht und daß die Bundesversammlung eine anderweitige Formation des Bundeskontingents der Stadt Lübeck, gemäß welcher dieses Kontingent ausschließlich aus Infanterie zusammengesetzt wird, genehmigt hat. — In unterrichteten Kreisen hält man die Mittheilung des „Dresd. Journ.“, daß eine Einigung über die Vorbedingungen des Kongresses bereits erzielt sei, für mindestens verfrüht.

Kassel, 31. März. Der Präsident der Zweiten Kammer forderte dieselbe heute auf, öffentlich Zeugnis darüber abzugeben, daß die Hessen bereit seien, für die Ehre, Unverletzlichkeit und Unabhängigkeit Deutschlands, wenn sie gefährdet werden sollte, eng verbunden mit den deutschen Brüdern, mit aller Kraft einzuwirken. — Die Kammermitglieder stimmten einmüthig bei.

Berlin, 31. März. Der König und die Königin haben Rom am 28. v. verlassen. Die Reise bis Neapel sollte in drei Tagen zurückgelegt werden; in etwa drei Wochen denken sie von Neapel nach Rom zurückzukehren. — Dem Vernehmen nach beabsichtigt ein Theil der hiesigen jüdischen Bevölkerung, dem Abg. Simon einen Hatzelzug zu bringen und ein Festessen zu geben. Die Listen zu letzterem zirkuliren bereits.

Leipzig, 27. März. (Allg. Z.) Gestern wurde der außerordentliche Professor der Theologie, Dr. W. Bruno Lindner, durch einen Erlass des Kultusministeriums seiner Professur enthoben. Befragter ist in einem hier das unangenehmste Aufsehen machenden Kriminalprozeß verwickelt, dessen Ausgang noch nicht abzusehen ist. (Er soll aus der Universitätsbibliothek werthvolle Initialen, Bilder, Bücherdeckel etc. entwendet haben.)

Wien, 29. März. (N. W. Z.) Eine eigenhümliche Illustration zu den Kongressvorbereitungen bildet die energische Thätigkeit, welche fortwährend auf militärischem Gebiet herrscht. Die Truppentransporte nehmen ihren ungestörten Fortgang, und am Sonntag und Montag wurden nicht weniger als 9 Bataillone auf der Südbahn nach Italien befördert. Die in Italien stehenden Infanterieregimenter haben nun auch die Grenadierbataillone zusammengezogen; dasselbe gilt auch von den italienischen Regimentern, die jedoch im Innern der Monarchie verwendet werden. Die Reservisten sind dagegen noch nirgends einberufen. Das italienische Regiment Erzherzog Albrecht, dessen Werbbezirk im Mailändischen ist, kommt von Tyrol nach Böhmen. In militärischen Kreisen spricht man davon, daß für den Fall eines Krieges mehrere neue Kavallerieregimenter errichtet werden sollen. Die Truppen an den Grenzen von Parma und Modena sind verstärkt worden, da man dort Aufstände befürchtet, in welchem Fall unsere Truppen ohne weiteres einrücken werden.

Wien, 30. März. Die „Gaz. di Milano“ meldet, daß die verschiedenen, bei den Verwaltungs- und Justizbehörden

im lomb.-venetianischen Königreich niedergelegten Depositionen nach der Festung Verona in Sicherheit gebracht wurden. — Das Unternehmen der hiesigen Universitätsstudirenden, betr. die Herausgabe eines Albums zum Besten der in Wien begründeten Filiale der Schiller-Stiftung, nimmt einen erwünschten Fortgang. Es ist bereits eine beträchtliche Anzahl werthvoller literarischer Beiträge eingesandt worden; auch hat sich ein hiesiger Buchhändler anheißig gemacht, den Verlag des Werkes unentgeltlich zu übernehmen und gestern die Subskription auf dasselbe eröffnet. — Die Loosung und Affentirung der Stellungspflichtigen für die diesjährige Rekrutierung, welche am Montag hier begonnen hat, geht anstandslos vor sich. Die Dienstpflichtigen erscheinen pünktlich und es macht sich eine besondere Vorliebe für den Militärstand auch durch den Eintritt vieler Freiwilligen bemerkbar. — Der gegen Dr. Sebastian Brunner, Redakteur der kath. Kirchenzeitung, anhängig gemachte Prozeß wird nun am 7. k. M. zur öffentlichen Verhandlung gebracht, nachdem sein Vergleich zu Stande gekommen und der Refus gegen den Anklagebeschluß verworfen worden ist. — Die „Ost. P.“ hat allen Grund zu glauben, daß die Note vom 20. v. M., in der Oesterreich angeblich von Sardinien die Auslieferung der Deserteure verlange, eine Erfindung sei.

Wien, 30. März. Die „Ost. Post“ unterwirft heute die Depesche des Grafen Cavour an den Marquis d'Azeglio vom 17. v. M. der einschneidenden Kritik. An die Bemerkung desselben anknüpfend, daß Piemont nicht einzuwilligen könne, so lange u. A. Oesterreich Piacenza in seinem Besitz hält, sagt das Blatt:

Diese letzte Erklärung, wenn sie Graf Cavour nicht so eben in Paris wieder zurückgenommen hat, ist vollkommen geeignet, alle Hoffnungen auf den Kongreß zu nichte zu machen, ja, das Zustandekommen desselben gänzlich zu verhindern. Wenn Graf Cavour nicht bios die Verträge mit Toskana etc. aufgehoben sehen will, sondern auch Piacenza, wo Oesterreich das Besatzungsrecht laut der Wiener Kongressakte besitzt, ihm aus den Händen genommen wissen will, und wenn dieses Programm etwa einen Kardinalpunkt der italienischen Frage, die Frankreich auf dem Kongreß vertreten will, bilden soll, so kann sich die Welt darauf gefaßt machen, daß der Kongreß ganz sicherlich in einen Krieg ausmünden wird. Wir wissen nicht, was für etwaige Konzessionen das kais. Kabinet bezüglich einer sogenannten Prüfung der Spezialverträge dem Frieden zu machen geneigt sein mag, aber daß von einer Räumung von Piacenza, daß überhaupt von irgend einem Mitteln an den Verträgen von 1815 nun und nimmermehr die Rede sein kann, daß jede Forderung dieser Art den Kampf mit den Waffen zur Folge haben muß, darüber kann nicht der mindeste Zweifel herrschen. — Wenn ferner Graf Cavour erklärt, daß bis dahin Sardinien seine Küstungen nicht einstellen wird, so können wir ihm darauf wohl die Versicherung geben, daß in diesem Falle auch kein Kongreß zusammenkommt, den Oesterreich befehligt. Oesterreich hat seinen Beitrag zum Kongreß an die Bedingung geknüpft, daß Sardinien entsagte. Ohne Entwaftung kein Kongreß!

Auch die „Osterr. Ztg.“ ist empört über die Sprache, die sich das winzige Sardinien erlaubt, weil es sich auf Frankreich stützt, und sagt hinzu:

An Frankreich also ist es, diesem Zustand ein Ende zu machen. Frankreich muß einmal offen und ehrlich erklären, daß es diese Stellung Sardinien nicht billigt. In so lange Frankreich sich nicht offen und festerlich von der Politik des Grafen Cavour löst, in so lange ist es für dessen Handlungsweise mitverantwortlich. Die Feuerspritze in Turin wird so lange fortbrunnen, als man ihr in Paris nicht die Nahrung entzieht; Das ist der Punkt, worauf die vermittelnden Mächte hinzuwirken haben.

Oesterreichische Monarchie.

Nagusa, 22. März. Die Gemahlin des Fürsten Danilo ist am 19. v. von einem Mädchen entbunden worden. — Zwischen den Zubanern und den Türken kam es am 17. und 18. v. M. zu einzelnen Raufzügen, in welchen 2 Personen getödtet und 2 andere verwundet wurden.

Schweiz.

Bern, 30. März. (Sch. M.) Dem Bundesrath ist von Seite der englischen Regierung eine sehr befriedigende Antwortsnote auf die Neutralitätserklärung zuge-

gangen. England spricht darin die Hoffnung aus, daß es der Schweiz gelingen werde, ihre vertragmäßige neutrale Stellung in diesen schwierigen Umständen zu wahren und friedliche Beziehungen mit allen Mächten zu pflegen. — Der eidgenössische Kriegsrath hielt bis letzten Samstag fast täglich zwei Sitzungen und besaßte sich namentlich mit einer Organisation der Armee, Entwerfung von Plänen für gewisse Fälle, und Vervollständigung der Grenzbesatzungen, welche von mehreren Genieoffizieren besichtigt wurden. — In Nauders erwartete österr. Truppen sind eingetroffen; sie ziehen nach Borarlberg.

Italien.

Turin, 26. März. Graf Cavour hat an den Grafen Brassier de Saint-Simon, Vertreter Preußens am Hofe von Turin, unterm 20. d. folgenden Protest gegen eine Verletzung des sardinischen Gebietes gerichtet, welche sich vor kurzem eine österreichische Patrouille erlaubte:

Exzellenz! Ich erlaube so eben durch die zuständigen Oribehörden, daß in verfloßener Nacht elf bewaffnete und von einem Sergeanten befehligte österreichische Infanteristen das sardinische Gebiet bei dem Uebergange von Limido an der unter dem Namen Stanga Verde bekannte Stelle verletzt haben, indem sie über Sabbione auf das Gebiet von Carbonara drangen. Erst um 5 1/2 Uhr kehrten sie über die Brücke von Gravellone in die Lombardie zurück. Sie verschritten, sie hätten sich verirrt, und begehrten, auf die Straße nach Pavia gebracht zu werden. Biewohl ich die von den österreichischen Soldaten gegebenen Erklärungen berücksichtige und dem Vorfalle keineswegs eine Wichtigkeit beilegen will, die er vermuthlich nicht verdient, hätte ich es doch für meine Pflicht, die Aufmerksamkeit des Wiener Kabinetes auf denselben zu lenken. Es kommt mir darauf an, hervorzuheben, daß diese Verletzung sehr bedenkliche Folgen hätte haben können, wenn die königl. Regierung ihrerseits an den äußersten Grenzpunkten vorgeschobene Posten aufgestellt hätte, wie Oesterreich ihr das Beispiel dazu gegeben hat. In dem Fall würde, wenn die österreichische Patrouille von unseren Soldaten angegriffen worden wäre, ein Zusammenstoß unvermeidlich gewesen sein. Ich überlasse es mitin dem unparteiischen Urtheile eines jeden Unbefangenen, die unseligen Wirkungen zu würdigen, welche die von dem Wiener Kabinet ergriffenen Maßregeln ausüben könnten, wenn sich nicht die königl. Regierung bediente, sie durch ein zurückhaltendes und gemäßigtes Benehmen zu beschränken. Ich bitte Ew. Excellenz, das Vorstehende zur Kenntniß des Wiener Kabinetes zu bringen, und ergehe, indem ich Ihnen zum voraus meinen herzlichsten Dank sage, diese Belegenden, um etc.

Venedig, 27. März. (N. Z.) Morgen verläßt das in Mainz und Frankfurt a. M. wohlbekanntes Infanterieregiment Kronprinz Albert von Sachsen die hiesige Garnison; ihm wird in wenigen Tagen das ungarische Regiment Frz. v. Jozel folgen, nach dem Maßstab, wie die zur Besatzung Venedigs bestimmten vierten Infanteriebataillone und Grenzer hier einrücken werden. Zur Vertheidigung Venedigs sind also dann über 10,000 Mann verfügbar. Nach heute angelangten Depeschen soll das zweite Armeekorps Marschbefehl nach Italien erhalten haben, wo gegenwärtig eine sehr zahlreiche Feldartillerie, eine Menge Extratruppen und Branchen (Genie, Pionniere, Sanitätsbataillone, Küstern- und Besatzungsartillerie, Proviant-, Fuhrwesen u. s. w.), 5 ausgezeichnete berrittene Kavallerieregimenter, 15 Jäger- und 3 Grenzbataillone, 22 Infanterieregimenter zu 4 Bataillonen, jedes zu 1300 Mann, in der beiläufigen Gesamtstärke von 170,000 Mann unter dem Oberbefehl des Feldzeugmeisters Grafen Spulaj, vollkommen kriegsfähig und kampfbereit versammelt sind. Dazu kommt noch die Kriegsmarine (etwa 800 Geschütze und 12,000 Mann) und die Binnenflotte mit Dampfschiffen und Kanonenbooten auf dem Lago Maggiore, dem Garda-See, dem See von Mantua, dem Po und in den Lagunen. Man rechne dazu die natürlichen und künstlichen Befestigungen, welche letztere der Zahl nach ungläublich vermehrt und verstärkt wurden, den trefflichen Zustand der Straßen, die rasche Kommunikation mit dem Innern der Monarchie, die Eisenbahn-Linien zwischen Alpen und Po, die Telegraphen, die wohlverproviantirten Festungen, das reiche Land mit seinem Ueberfluß an Vieh, Wein, Getreide und Reis, das einen Kriegsschauplatz bildet, den der Generalstab und nicht wenige Truppenkommandanten so genau kennen, wie jeder Stabsoffizier den Exercierplatz seines Bataillons, und man wird ge-

Aufregung. Da hielt er mir die Hand hin; ich that aber, als sähe ich es nicht. Ich hätte ihm gern ins Gesicht gesehen, hatte aber dazu, eine Zeitlang, den Mut nicht. Als ich es that, sah ich, wie er mit zur Erde gesenkten Augen, aber mit einem Ausdruck unglücklichen Glücks, fortstarrte. Er schien seine Bekümmernisse um Herrn Hart vergessen zu haben. Während ich so sein Gesicht beobachtete, schlug er die Augen auf, worauf ich die meinigen abwandte, streckte wieder die Hand aus und sagte:

„Margarethe, ich glaube halb und halb, Sie lieben mich. Sehen Sie mir ins Gesicht und sagen Sie es mir, ehe es zu spät ist.“ Ich sah ihm ins Gesicht. Ich hätte gern gesagt: „Glauben Sie es ganz; glauben Sie es aus Herzensgrund“; allein ich brachte kein Wort heraus.

An dem Abend, als ich am Eingang unserer Pforte stand — Herr Hart schlief — kam er auf mich zu, zog mich, ohne ein einleitendes Wort, an sich, hielt mich sanft in seinen Armen, und erklärte mir nun mit leiser Stimme den Sinn seines „ehe es zu spät ist“. Er wünschte, sich mit mir trauen zu lassen, ehe der Prediger kam. Der Vorschlag lautete von ihm nicht festlich, so festlich er an sich war. Die qualende Zurück, Herr Hart möchte sterben, ehe ich ihn lieben gelernt hätte, schien ihn immerfort verfolgt zu haben. Ich stand keinen Augenblick mit meiner Einwilligung an — warum auch? Wie er der Pforte zuzuging, sagte ich: „Sie wollen jetzt mit ihm sprechen, Herr Loring?“

Er nickte und lächelte, dann bemerkte er ruhig: „Ich heiße Heinrich“ und verließ mich.

Jenen Abend wurden wir von Herrn Hart zusammengegeben, der keine Vorbereitung auf das Ereigniß brauchte; denn er erhielt vollkommen, wie die Dinge standen. Er fertigte eine Art Trauschein aus, mit einer Polstfeder auf einem Stück Cattun, mit Linte von Beeren.

Herr Hart wurde immer schwächer; nach einer Frist von nicht vielen Tagen verschied er, und Heinrich Loring und ich blieben allein.

Jene Zeit war für mich eine Zeit eines ganz eignen seligen Empfindens

und Lebens; ich hätte mir nie einen Wechsel gewünscht, wenn nicht um seinetwillen; und eben vornehmlich seinetwegen begrüßte ich dankbar die Vollkraft, die er mir eines Tages mit bläulich festigbewegtem Gesicht und zitternder Stimme brachte, daß ein Boot von einem Schiff draußen auf dem Meere abgestoßen sei und der Insel zuzudere. Um seinetwillen freute ich mich, und wir wieder nach einer Abwesenheit von mehr als zwei Jahren den Boden Englands betreten.

Unser ganzes Intelleben ist uns jetzt fast nur noch wie ein Märchen, das wir unsern Kindern erzählen, — wie ein Traum, auf den wir verwundert zurückdenken.

— Moriz Hartmann schreibt der „Köln. Ztg.“ aus Paris u. A. Folgendes über Meyerbeer's neueste Oper, die dieser Tage zum ersten Male über die Bretter (der Opera comique) schreiten wird: In Paris entzieht sich die Oper immer mehr dem Gedanken und dem Drey und wird von Tag zu Tag mehr ein Augengenus. Mit Meyerbeer's Oper wird das nach Allem, was verlautet, im höchsten Grade der Fall sein. Diese heißt jetzt „Le pardon de Notre-Dame de Ploermel“, und wird nun wohl bei diesem Namen bleiben, da sie schon an allen Straßen angelündigt ist. Noch vor wenigen Tagen hieß sie „Le pardon de Notre-Dame d'Auray“, aber dieser Titel wurde von Polizei wegen verboten, da der Kaiser und die Kaiserin erst im vorigen Jahre zu Notre-Dame d'Auray eine Wallfahrt gemacht und man darin irgend eine Anspielung hätte sehen können. Mit den Zügen, von denen ich Ihnen geschrieben, hat es seine Wichtigkeit; aber es tritt nur eine auf; die andern sind nur vorfichtshalber da, wenn die eine krank werden oder Launen haben sollte. Wie das bei Künstlern vorkommt, besonders bei weiblichen. Von der Ausstattung erzählt man Wunderdinge. Kein Pariser Maskinist war im Stande, die Phantasie Meyerbeer's in's Werk zu setzen; da ließ er einen Mannheimer kommen. Welche Ehre für Deutschland und speziell für das so junge Mannheim! Man sagt,

daß der Mannheimer das ganze Podium verschwinden mache, um die Bühne in ein wahrhaftiges tiefes Thal zu verwandeln, in welchem eine ganze Prozession auf- und niedersteigt. Ueber eine andere Schlucht geht eine Brücke, welche unter der Felsin zusammenbricht, nachdem die Züge darübergelaufen. Die Felsin nämlich muß überall hin, wohin ihre Züge läuft oder springt. Der große Mannheimer Deus ex machina — es ist doch nichts als billig, daß man den Hauptverfasser und Träger eines Kunstwerkes nenne — heißt Mählborfer und hat außer besagten Thälern und Schluchten noch einen wirklichen wässerigen Wasserfall, einen Blich, der einschlägt, und andere merkwürdige Phänomene geschaffen.

— Briefe von der „Novara“ bringen die Nachricht, daß Dr. Doehle, auf Ansuchen des Gouverneurs von Neu-Seeland, daselbst sechs Monate verbleiben und auf Kosten der dortigen Regierung geologische Untersuchungen anstellen wird. Von Neu-Seeland aus wird der Zurückgebliebene von der Kolonialregierung auf ihre Kosten nach Triest gebracht, wo er mit der Fregatte „Novara“ Ende November oder Anfangs Dezember gleichzeitig eintreffen dürfte.

— Rottenburg, 31. März. (Sch. M.) In Neßlingsheim, hiesigen Oberamts, hat sich folgender traurige Fall ereignet: Es sind durch Genuß von fünf Wochen alten geräuchernten Leberwürsten mehrere Personen vergiftet worden; ein Mann von 37 und ein Mädchen von 24 Jahren sind bereits gestorben, ein Vater und seine Tochter liegen ebenfalls krank darnieder.

— Dresden, 29. März. Die „Freim. Sachsenzeitung“ nimmt in ihrer heutigen Nummer Abschied von ihren Lesern.

sehen müssen, daß heutzutage die Eroberung des Gebiets zwischen Tesin und Tagliamento eine der schwierigsten Aufgaben wäre, die einem Feldherrn anvertraut werden könnten, besonders wenn es ihm ein Heer freitragt, das an Tapferkeit und Kampfesmut nicht weniger fürchtbar ist, als an Zahl. Von den italienischen Nationaltruppen ist, nach dem Abmarsch der vierten Feldbataillone zu den auf den Kriegsfuß gesetzten, in den außeritalienischen neun Regimentern von jedem Regiment nur eine Division (zwei Kompagnien) als Depotkörper und Cadre zur Formirung der fünften Bataillone zurückgeblieben, so daß sich außer diesen neun Divisionen keine geschlossenen italienischen Truppen mehr in Oesterreich-Italien befinden; jedoch sind, von der Marine nicht zu reden, in der Artillerie, dem Pionnier-, Genie-, Flottillen- und Fuhrwesenkorps viele italienische Mannschaften eingetheilt, die mit ihren übrigen Kameraden an treuer Pflichterfüllung und gutem Geiste wetteifern werden. Verteilung von Militärs zum Treubruch, ebenso Desertionen nach Piemont sind so seltene Vorkommnisse, daß sie der Zahl nach geradezu verschwindend genannt werden können. Die militärischen Vorbereitungen haben bis jetzt für das bürgerliche Leben nicht die geringste Beschränkung im Gefolge gehabt, außer der verstärkten Passkontrolle in Mailand und längs der piemontesischen Grenze.

Frankeich.

Aus dem Elsass schreibt „ein zuverlässiger Mann“ der „Allg. Ztg.“, daß die Rütungen aufs eifrigste betrieben, sogar Nachts in aller Stille Kanonen und Munition nach Lyon geschafft werden, und daß afrikanische Infanterie zum Artilleriedienst verwendet und eingeebnet wird. Mit den Bäckern sind Afforde für Lieferung von Zwieback, und neuerdings eine Lieferung von 20,000 Säcken Weizenmehl abgeschlossen.

Paris, 30. März. Man schreibt der „Köln. Ztg.“: Die Kälte, mit welcher die sogenannten Friedensminister und die Mehrzahl der Mitglieder des diplomatischen Körpers dem Grafen Cavour entgegengetreten, soll den sardinischen Minister äußerst unangenehm berühren, während derselbe seinen Freunden mit wahrhaftem Enthusiasmus von der Aufnahme erzählt, welche er beim Kaiser und namentlich beim Prinzen Napoleon gefunden hat. Indessen dürfen Sie den Werth der letzten Angabe, die von den hier anwesenden Italienern eifrig kolportirt wird, nicht zu hoch anschlagen, denn von anderer, höchst glaubwürdiger Seite wird versichert, daß es Hr. v. Cavour bis jetzt nicht gelungen sei, aus der Zulassung Piemonts zum Kongreß, gegen welche Oesterreich bekanntlich von vorn herein protestirt hat, eine absolute Forderung Frankreichs zu machen. Noch weniger soll Dies mit Rußland der Fall sein. — Eine Art Dyation wurde Cavour zu Theil. Derselbe begab sich nämlich am Montag Abends in das bekannte Café Cardinal, um einen dort angestellten Kellner, Namens Carlo, aus Piemont gebürtig, zu begrüßen. Dieser ist ein guter Patriot und unterstützt seine Landsleute. Cavour begab sich zu demselben, um sich bei ihm dafür zu bedanken. Er gab ihm die Hand, indem er ihm einige Worte sagte. Da Cavour seinen Besuch vorher angekündigt hatte, so war das Café mit einer Masse Personen angefüllt, die ihn alle sehen wollten. Derselbe schien über den Effekt, den er hervorbrachte, höchst entzückt zu sein. — Was die Einstellung der Rütungen betrifft, so hat Cavour dem „Nord“ zufolge erklärt, „nicht Sache des Schwächern, der sich rüste, um dem Stärkern zu widerstehen, sei es, mit diesem Beweise von Vertrauen voranzugehen.“ — Man versichert, daß dieser Lage eine aus dem großen Ocean der Unbedeutendheit hervorragende Broschüre: „Révelations politiques“ in kriegerischem Sinn erscheinen soll, der man jetzt schon einen offiziellen Ursprung beilegt. — Mit der allgemeinen Einführung der neuen gezogenen Gewehre, von denen bekanntlich 400,000 Stück bestellt sind, wird auf Befehl des Kriegsministers eingeleitet. Sie sollen sich für den Tirailleurdienst ausgezeichnet bewähren, weniger jedoch als Waffe für die Masse der Linientruppen. — Dem Vernehmen nach weigert sich Oesterreich, Baden-Baden als den Sitz des Kongresses anzunehmen. Die französische Regierung hat es hierauf dem Wiener Hofe überlassen, die Stadt zu bestimmen, wo sich der Kongreß versammeln soll, jedoch die Bedingung gestellt, daß sie mit Paris durch Eisenbahnen und Telegraphen in Verbindung stehe.

Die „France Centrale“ vom 29. März meldet: „Sämtliche Eisenbahnen befördern gegenwärtig eine große Anzahl Militärs, die auf Urlaub waren und zu den Bahnen einberufen worden sind. Seit mehreren Tagen sind die Bahnzüge voll davon. Die Bahn von Orleans befördert auch eine beträchtliche Anzahl von Pferden, die nach allen Kavalleriegarnisonen gehen.“ Seit langer Zeit waren die Pferdetransporte auf den Eisenbahnen nicht so bedeutend. — Die Gerüchte von der Bildung eines Lagers bei Euloz, schreibt man dem „Nord“ von hier, sind zwar grundlos, doch sind allerdings einige Vorsichtsmaßregeln getroffen: die aus Algerien eintreffenden Truppen bringen ihr sämtliches Kriegsmaterial, Pferde, Maulthiere u. s. w. mit; die Juavenregimenter der afrikanischen Armee sind in der Umgegend von Algier zusammengezogen und stehen marschfertig; in Toulon hat die Marine Einrichtungen getroffen, auf das erste Zeichen 30,000 Mann transportiren zu können u. s. w.

Paris, 1. Apr. Wenn, wie man mir von sonst gut unterrichteter Seite versichert, die Kongreßangelegenheit nicht stille steht, so schreitet sie doch auch nicht rasch vorwärts, und begegnet auf ihrem schleppenden Gange bereits Hindernissen, die, wenn auch nicht erheblich, doch auf keinen Fall dazu geeignet sind, die Sache ihrem Ziel näher zu rücken. So z. B. sehe ich mich heute gezwungen, zu erklären, daß man von der Ober- und Baden-Baden zum Siege des Kongresses in spe zu machen, zurückgekommen zu sein scheint, und nun von der holländischen Hauptstadt Haag als wahrscheinlichem Versammlungsort für die Kongreßvollmächtigten spricht. Ferner sagte man gestern, daß Graf Buol den Wunsch geäußert habe, Oesterreich am Kongreß nicht zu vertreten, was zur Folge haben würde, daß auch die Minister für die auswärtigen Angelegenheiten der übrigen 4 Großmächte auf ihre

Funktion als erste Bevollmächtigte bei den Kongreßverhandlungen verzichten würden. Heute spricht man in Beziehung auf fragliche Weigerung des österreichischen Premier mit weniger Bestimmtheit, aber gewiß ist eben Nichts als die größte Ungewißheit bezüglich der Namensliste der Kongreßvollmächtigten der verschiedenen beteiligten Staaten. Daß unter solchen Umständen die Bestimmung des Zeitpunkts der Eröffnung der Beratungen ebenfalls eine gewagte Hypothese bleibt, brauche ich kaum beizufügen, obwohl meine frühere Angabe, daß der Zusammentritt der Kongreßmitglieder gegen Anfang des Monats Mai stattfinden dürfte, auch heute noch alle Chancen hat, sich zu bewahrheiten. Wegen Vertretung Sardiniens und Konforten herrscht ebenfalls noch völlige Ungewißheit. Graf Cavour ist vorgestern Abend nach Turin zurückgekehrt.

Einer offiziellen Depesche zufolge hat der Großfürst Konstantin am 20. v. M. seine Winterresidenz in Palermo verlassen und sich, begleitet von seiner Familie, am Bord der Fregatte „Gromboi“ nach Neapel begeben. Die russische Korvette „Nurik“ ist einige Tage früher nach Civita-vecchia unter Segel gegangen, um sich daselbst zur Verfügung des Königs von Neapel zu stellen, welchen genanntes Schiff entweder nach Nizza oder nach Neapel bringen soll. Das russische Geschwader unter dem Befehle des Großfürsten Konstantin wird sich demnächst in die Gewässer Griechenlands begeben.

Marocco hat die sechs spanischen Soldaten und einen Leutnant, welche von den Riffpiraten vor längerer Zeit zu Gefangenen gemacht worden waren, an den Gesandten Ihrer Katholischen Majestät in Tanger endlich am 16. v. M. ausgeliefert. Man wird nunmehr wegen der von Spanien reklamirten 30,000 Piafter Unterhandlungen pflegen.

Paris, 1. Apr. Zwei offiziöse Organe sprechen heute ganz verschiedene Ansichten über die Zulassung Piemonts zum Kongreß aus. Hr. Voilay bemerkt in der „Rev. europ.“, es sei ganz ungehörig, wenn man von einer „Ausschließung“ Piemonts spreche; es werde nicht ausgeschlossen, sondern gehöre einfach eben so wenig zum Kongreß, als alle andern Mächte zweiten Rangs. Bei dem Kongreß nach dem Krimkrieg war die Sache eine andere; dort sei es natürlich als Teilnehmer erschienen, weil es Teilnehmer am Kriege war. Uebrigens werden alle italienischen Staaten im Kongreß vernommen werden, und Piemont könne darauf zählen, daß es daselbst die besondere Achtung finden wird, die es vermöge der Wichtigkeit seiner Lage verdient. Offenbar räsonnirt Hr. Voilay nach Maßgabe des hiesigen Kongreßprotokolls. Umgekehrt sucht die „Patrie“ aus diesem Protokoll zu beweisen, daß Piemont ein Recht habe, in dem Kongreß zu sitzen, weil es einer der Staaten sei, „deren Angelegenheiten berathen werden sollen.“ Freilich gelte Das auch von den andern italienischen Staaten, „mit Ausnahme jener, welche ihre diplomatische Lage eifersüchtig halten sollte.“ (Meint die „Patrie“ Venedig, welches bis jetzt Napoleon III. noch nicht anerkannt hat, und Neapel, dessen diplomatische Beziehungen zu Frankreich und England abgebrochen sind?)

Hr. Solar von der „Presse“ weist durch Ziffern nach, daß das Blatt, seit es unter seiner Leitung einen friedlichen Ton angeschlagen, an Verbreitung namhaft gewonnen hat. „Freilich“ sagt er — kann man auch ganz allein Recht haben; wenn wir aber Unrecht haben, so geschieht es diesmal mit einer zunehmenden Menge von Lesern und Abonnenten. — Wie der „Constitutionnel“ vernimmt, wird dem Gesetzgebenden Körper demnächst ein Gesetzentwurf vorgelegt werden, wonach der Gehalt der Ehrenlegion auch den Land- und Seeoffizieren bewilligt werden soll, welche von 1814 bis 1852 desertirt wurden. — Der König von Württemberg, unter dem Namen eines Grafen Eck, traf mit Gefolge in Lyon ein. — Dem sog. „schwarzen Doktor“ ist der Zutritt in der „Charité“ verboten worden. — Börse. Die Liquidation der Rente war bis zum Schlusse sehr bewegt. Rente, anfänglich 67.95, hob sich durch zahlreiche Nachfrage auf 68.60. Man blieb 68.48. Report pari, sogar außerhalb des Parquets 5 C. Deport Mob. 781.25. St 657.50.

Paris, 31. März. (Sch. M.) Graf Cavour ist gestern Abend abgereist, nachdem er noch in den Tuilerien einem großen Diner beizugehört hatte. Der sardinische Ministerpräsident soll Paris weniger befriedigt verlassen haben, als ihn die plötzliche Hieherberufung hatte hoffen lassen. Es ist nicht gelungen, bei den andern Mächten die einfache Zulassung Piemonts, als sechster mitberathender Macht, zu erwirken; auf die angebotene Nebenstellung aber, die es außerdem mit den übrigen italienischen Staaten zu theilen hätte, soll Graf Cavour erklärt haben, vorläufig nicht eingehen zu können, ehe er sich in Piemont mit dem König und seinen Ministerkollegen besprochen. So wird wenigstens in vertrauenswerten Kreisen das Ergebnis der Cavour'schen Reise zusammengefaßt. Einen Trost jedoch soll Cavour mitgenommen haben, die Ueberzeugung nämlich, daß aus dem Kongreß vielleicht gar Nichts wird, oder wenigstens, daß der Frieden nicht aus demselben hervorgehen könne. Leider fängt auch ein großer Theil des Publikums an, diese pessimistische Anschauung zu theilen.

Großbritannien.

London, 1. Apr. (Z. Dep.) „Morn. Herald“ sagt, daß allein der Einfluß der konservativen Staatsmänner den Krieg vermeiden kann. Als das Ministerium Derby an's Ruder gelangte, wußte es sehr wohl, daß eine Koalition der Opposition immer die Majorität erlangen könne. Unter solchen Umständen hat die Niederlage der Minister keine wirkliche Bedeutung. Lord Derby genießt fortwährend das Vertrauen des Parlaments und des Landes, die weder Lord J. Russell noch Lord Palmerston wollen. Die „Times“ sagt, daß Graf Derby die H. H. Wyndham, Morgan und Egerton zu Pairs ernannte.

London, 1. Apr. (Tel.) Am nächsten Montag erfolgt die Erklärung der Minister über ihre Entschlüsse. Lord

Derby wird drei Peers freiren. Der Quartalausweis des Staats Einkommens ist ziemlich befriedigend.

London, 2. Apr. (Z. D. d. Schw. M.) Um 2 Uhr war Minister rath. Die Königin empfing Lord Derby. Legation hat im Oberhaus mitgetheilt, er habe von der Königin keine Ermächtigung erhalten, den Rath fundzugeben, welchen das Ministerium ihr ertheilt habe. Er werde die Mittheilung am nächsten Montag machen. Es ist unbekannt, ob eine Parlamentsauflösung oder das Zurücktreten der Minister erfolgen wird.

Dänemark.

Kopenhagen, 28. März. Nach der „Ind. Veste“ ist in diesen Tagen den hier akkreditirten Vertretern der fremden Höfe eine die Frage der Herzogthümer betreffende Zirkularnote mitgetheilt worden, welche die Vorschläge des Isehoer Landtags ablehnt.

Rußland.

St. Petersburg, 24. März. (H. N.) Das „Journal de St. Petersburg“ spricht sich heute in Bezug auf den vorgeschlagenen Kongreß in folgender Weise aus: „Die Zeitungen, welche die Frage aufgeworfen haben, welche Haltung Rußland einnehmen werde gegenüber der vom Kaiser der Franzosen sogenannten italienischen Frage, wissen jetzt Bescheid. Die Regierung des Kaisers Alexander II. hat einen Schritt gethan, welcher die friedlichen Absichten, von denen sie befehle ist, laut bezeugt; sie hat das beste Mittel, den Krieg abzuwenden, gewählt, wenn überhaupt menschliche Voraussetzungen ihn zu verhindern im Stande ist. Sie hat den Großmächten einen Vorschlag empfohlen, durch dessen Annahme jede Meinung das Recht erhalten wird, sich auszusprechen und in so freimüthiger und vollständiger Weise vertheidigt zu werden, als es den Regierungen beliebt wird, die sich dazu bekennen; ein Vorschlag, welcher der loyalen und aufrichtigen Debatte ein freies Feld eröffnet; ein Vorschlag, welcher darauf ausgeht, den verhängnißvollen Zusammenstoß der Armeen und die entscheidenden Zufälle, welche in einem Kriege die beste Sache zum Fall bringen kann, zu beseitigen und den wohlthätigen Einfluß der Gerechtigkeit, der gesunden Vernunft und aller ernstlichen und achtbaren Interessen an ihre Stelle zu setzen. Rußland bringt keine Leidenschaft in die Debatte, und der Vorschlag, den es den Mächten mitgetheilt hat, beweist an sich so klar, daß es keines weitem Beleg bedarf, wie Rußland von Absichten befehle ist, für welche ihm die ganze Menschheit überall Dank wissen wird, wo die Zivilisation die Menschen überzeugt hat, daß die brutale Gewalt sich der Intelligenz fügen muß, und daß Derjenige, welcher Unglücksfälle vorbeugt, mehr für seinen Ruf und das Glück der Welt thut, als der Sieger, dessen Ruhm die schmerzlichen Spuren seiner Heldenthaten schlecht verwischt.“ Im weiteren Verlauf des Artikels hegt das „Journal“ keinen Zweifel darüber, daß, wie die Kabinette von London und Berlin, so auch das von Wien den russischen Vorschlag annehmen werde; denn es wäre schwer zu glauben, „daß Oesterreich sich weigere, Das anzunehmen, was Frankreich genehmigt.“ Frankreich sei seinem politischen Programm treu geblieben, welches verfaßt habe, daß es vor einem betreffenden Zusammenstoß alle diplomatischen Mittel erschöpfen wolle. Europa, als souveräner Richter, werde urtheilen, auf welcher Seite sich die Wahrheit und das Recht befänden, und der andern Seite werde Nichts übrig bleiben, als sich dem Richtersprüche zu unterwerfen und ihn anzunehmen, „wenn ihre Einsicht sie nicht im voraus zu einer Veröhnung in ihrem eigenen Interesse bewegen sollte.“ Schließlich rath das „Journal“ im Hinblick auf die fortgesetzten Rüstungen in Oesterreich und auf die erregte Stimmung in Italien Eile an. Eben so wenig, als wenn eine Explosion befürchtet wird, der Funke dem Pulver genähert werden darf, ist es rathsam, den Frieden lange der Gefahr auszusetzen, durch die Waffen geführt zu werden, deren Spigen sich zwar noch nicht berühren, welche sich aber in den Händen erbitterter und sich sehr nahe gegenüber stehender Soldaten befinden.

Helsingfors, 16. März. (Nat. Z.) Es ist davon die Rede, daß in nächster Zeit ein finnischer Landtag beschworen werden soll. Es wäre Dies, seitdem Finnland von Schweden an Rußland übergegangen (1809), das erste Mal, daß sich wieder ein solcher Landtag versammelte. Die äußere Veranlassung dazu soll die sein, daß die finnische Staatskasse zur Ordnung ihrer Finanzen der Aufnahme einer größeren Anleihe bedarf.

Vermischte Nachrichten.

Ettingen, 1. Apr. Zu den vom 14. bis 16. d. M. abgehaltenen Prüfungen des groß. Lehrerseminars ist ein Jahresbericht ausgegeben worden. Derselbe enthält außer den statistischen Notizen und der Angabe über die Verhältnisse der Anstalt als eine Vergabe von Hrn. Direktor Bodenmüller eine „Anleitung zur Ertheilung des sprachlichen Unterrichts bei Kindern des zweiten Schuljahres“, worauf der Wichtigkeit und Schwierigkeit des Gegenstandes wegen die Aufmerksamkeit der Fachmänner besonders gelenkt werden dürfte. Das Lehrerseminar zählt im verflossenen Schuljahre 40 Schüler in der ersten und 38 in der zweiten Abtheilung. Davon gingen während des Jahres je 3 und 8 ab, so daß am Schlusse im Ganzen 67 Schüler verblieben; auch drei Gäste nahmen an der Anstalt Theil. Von den vom Staate bewilligten 2400 fl. kamen zur Vertheilung 11 Stipendien zu 62 fl., 8 zu 60 fl., 5 zu 56 fl., 2 zu 45 fl., 1 zu 36 fl., 10 zu 30 fl., 8 zu 25 fl., 2 zu 24 fl., 11 zu 20 fl.; der Rest von 145 fl. wird für eine andere Zeit aufbewahrt. Ferner wurde vergeben das altbairische Stipendium zu 45 fl. und das Brandmaier'sche zu 36 fl.; im Ganzen also wurden 2416 fl. als Stipendienunterstützungen vertheilt.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Kroenlein.

Großherzogliches Hoftheater.

Sonntag, 3. Apr., 2. Quartal, 51. Abonnementsvorstellung: Der Prophet; große Oper mit Ballet in fünf Akten, nach dem Französischen des Eugen Scribe, deutsch bearbeitet von L. Kellstab. Musik von Giacomo Meyerbeer.

Q.183. Bel Gebhardt & Reisland in Leipzig ist in neuer wohlfeiler Ausgabe erschienen und durch alle Buchhandlungen Deutschlands zu beziehen:

Das vollständigste Werk für deutsche Landes- und Ortskunde. Dr. E. Huhn's Copograph. - statistisch-historisches Lexikon von Deutschland.

Zum Gebrauch aller Civil- und Militärbehörden, Postämter, Kaufleute, Fabrikanten und Zeitungsleser. Complet in 6 Bänden, brosch. Preis 3 Rthlr. oder 5/4 N. Rhein.

Q.93. Im Verlage der Hahn'schen Hofbuchhandlung in Hannover ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Karlsruhe durch die G. Braun'sche Hofbuchhandlung:

Lehrbuch der allgemeinen Geschichte für die unteren und mittleren Klassen höherer Unterrichtsanstalten

von Dr. Jos. Beck, größtenteils selbstverfasst, das fünfte, verbesserte und vergrößerte Auflage. gr. 8. 1859. 1 fl. 12 kr.

Q.203. Im Verlage von Adolph Krabbe in Stuttgart ist so eben erschienen und zu haben in der G. Braun'schen Hofbuchhandlung in Karlsruhe:

Krieg und Frieden. F. W. Hackländer.

2 Bände 8. Eleg. geb. 2 fl. 48 kr. Rhein. Diese neue Sammlung von Erzählungen und Bildern des so sehr beliebten Verfassers wird wieder das gleiche Interesse und eben dieselbe Theilnahme des Publikums erwecken, wie alle seine früheren Schriften.

Regelmäßige Paketschiffahrt zwischen Bremen, New-York & Baltimore

jeden 1. und 15. des Monats von Bremen. Preis für Personen über 10 Jahre, einschließlich guter See- und Reise ab Mannheim, 40 fl. Kinder von 1 bis 10 Jahren 20 fl.

Enil Siebne in Karlsruhe, Rabus & Stoll in Mannheim, und deren bekannte Bezugs-Agenten.

P.571. Grobepfadt, Königreich Württemberg.

Wer liebt, vor und bei dem Wein-Abfassen und nach demselben seine neuen und alten Weine 5- bis 6mal recht stark mit meinen arsenikfreien Gewürz-Schwefelschritten auszuwaschen lässt, seine leeren Fässer mit diesem stark mit gelben Sauerwein einzuwaschen, erzeugt seine Weine, Obst- und Bier um die Hälfte lagerfähiger, feiner, weicher und besser, da meine Schwefelschritte alle Säure, Fäulnis und Gärungsfähigkeit nieder schlagen.

J. J. Bürckle.

"JANUS" Lebens- und Pensions-Versicherungs-Gesellschaft in Hamburg.

Wir machen hierdurch bekannt, dass Herr Heinrich Schnabel in Karlsruhe zum Haupt-Agenten unserer Gesellschaft ernannt ist. Hamburg, den 28. März 1859.

Die Direction des "Janus". Mieth. Aug. Wm. Schmidt.

P.662. Portofrei erhält man von der Salm'schen Buchhandlung in Würzburg gegen frankirte Betragseinsendung zugesandt:

Ohr. von Schmid's gesammelte Erzählungen. Original-Ausgabe in 18 Bänden mit 18 Stahlstichen. Statt 11 fl. 42 kr. für 9 fl.

Q.185. Ansbach u. Steißlingen. Verlobungs-Anzeige. Philippine Mackelden, Albert Schönbenderger, Ansbach, Steißlingen, Baiern, Baden.

Q.53. Wirthschaftsverkauf. In der schönsten Gegend des badischen Oberlandes, in der Nähe der Eisenbahn gelegen, ist eine frequente Wirthschaft mit Realpfandrechtigkeit um billigen Preis unter annehmbaren Bedingungen, eingetretener Familienverhältnisse wegen, aus freier Hand zu verkaufen.

Q.106. Pforzheim. Lehrlingsgesuch. Ein junger, gesunder Mensch wird von Unterricht in die Lehre genommen; derselbe erhält Kost und Wohnung, sowie Lehrgeld und Mobellunterricht.

Q.10. Karlsruhe. Kellner-Gesuch. In einem stillen Gasthof wird ein Kellner gesucht, welcher bis den 1. Mai eintreten kann und mit guten Zeugnissen versehen ist.

Q.112. Nr. 3645. Karlsruhe. Hausversteigerung. Der Deilung wegen wird das dem Paratular Schaff d'apier zugehörige, dreistöckige Wohnhaus und Gärten in der Karlsstraße Nr. 39, taxirt zu 12,000 fl., am

Wittwoch den 20. April d. J., früh 10 Uhr,

auf dem Geschäftsimmer des Notars Karl Weizold daber, Perrenstraße Nr. 6, öffentlich versteigert, wobei der Zuschlag erfolgt, wenn der Anschlag und mehr geboten wird.

Die Versteigerungsbedingungen können bei dem genannten Notar eingesehen werden. Karlsruhe, den 30. März 1859.

Groß. bad. Stadtmagistrat. B. B. d. A. Langet. vdt. Müller.

Q.102. Karlsruhe. Kutscher-Gesuch.

Ein geschickter, zuverlässiger Kutscher, mit den besten Zeugnissen versehen, wird in Dienst gesucht. Näheres Karlsstraße Nr. 26.

Q.128. Hohenwettershoch. Fett-Vieh-Versteigerung.

hächter Schwanz löst auf dem Bapendof zu Hohenwettershoch bei Durlach Mittwochs den 6. April, Mittags 1 Uhr, 13 feine Kühe, 4 schwere Rinder, 1 fetten Ferkel, 5 Mastschweine

P.572. Rastatt. Arbeiten-Versteigerung.

Die Arbeiten zur Herstellung einer neuen Straße im obern Markthale zwischen Gausbad und Langenbrand werden in Losabtheilungen an die Mindestfordernden öffentlich versteigert, wozu die Liebhaber am Montag den 4. April, Morgens 10 Uhr, in das Rathhaus zu Gausbad eingeladen werden.

Q.180. Karlsruhe. Brod- und Fourage-Lieferung.

Die Brodlieferung für die Garnisonen Freiburg, Rastatt, Karlsruhe, Bruchsal, Schwenningen, Mannheim und die zum Kontrakt-Kommandantur in Esslingen kommandirte Mannschaft, sodann die Fouragelieferung für die Garnisonen Konstanz, Freiburg, Karlsruhe, Bruchsal und Mannheim während der vier Monate

Mat., Juni, Juli und August 1859 soll im Weg der Submission an den Wenigstnehmenden in Auftrag gegeben werden.

1) die bei den betreffenden Garnisons-Kommandanturen, sowie bei dem unterfertigten Sekretariat aufgestellten Lieferungsbedingungen einzulegen;

2) die Submissionen an das großh. Kriegsministerium portofrei, verpackt und mit der Aufschrift "Brod- (Fourage-) Lieferung für die Garnison N. N. (einzuwenden), oder solche bis Donnerstag den 14. April d. J., Vormittags 10 Uhr,

in die auf dem diesseitigen Bureau aufgestellte Submissionstafel einzulegen.

In den Submissionen ist ein doppelt so großes Angebot zu stellen, nämlich ein solches für die beiden Monate Mai und Juni d. J. und eines für die obigen vier Monate.

3) Jeder Committent hat bei der Submission ein gemeinverpflichtendes, von dem betreffenden Amte beglaubigtes Leumunds- und Vermögenszeugniß, oder die Kriegsministerialverfügung beizulegen, wodurch derselbe von Vorlage eines solchen Zeugnisses befreit wurde.

4) Jeder Committent hat bei der Submissionseröffnung persönlich oder durch einen schriftlich Bevollmächtigten anzukommen.

Hierbei wird bemerkt, daß die Preise für jeden Ort einzeln angegeben sein müssen.

5) Die Submissionen für Brod sind auf den Schuß 7 Pfund 16 Loth, jene für die Fourage auf die leichte Ration, bestehend in 6 Meße Haber, 7/4 Pfund Fein und 4/4 Pfund Stroh,

zu stellen, und es ist der Preis für diese Haber-, Fein- und Strohquantität je besonders anzugeben.

6) Für die Brodlieferung werden nur Inländer zugelassen.

Q.184. Nr. 2998. Karlsruhe. (Aufforderung und Forderung.) J. U. S. gegen Valentin Budler von Alen, Königreich Württemberg, wegen Diebstahls.

Valentin Budler von Alen, Königreich Württemberg, Oberamts Alen, ist beschuldigt, am 17. v. Mts. zu Hagenfeld ein neues, blaues Ueberhemd, das an der Brust 6 schwarze Glasknopfe und an den Ärmeln je ein weißes, porzellanenes Knöpfchen hat, entwendet zu haben.

Der Angekl. wird nun aufgefordert, sich binnen 3 Wochen darüber zu stellen, widrigenfalls nach dem Ergebnisse der Untersuchung das Erkenntniß würde gefällt werden.

Zugleich bitten wir die resp. Behörden, auf V. Budler, dessen Signalement folgendes ist: Alter, 33 Jahre; Größe, 6'; Statur, mittlere; Gesicht, länglich; Haare, blond; Stirne, hoch; Augenbrauen, blond; Wangen, halbrot; Nase, stumpf; Mund, mittlere; Zähne, gut; Sinn, länglich; der rechte Vorderarm etwas frumm, zu fahnden und ihn im Betreffsfall anher abzuführen. Karlsruhe, den 30. März 1859. Groß. bad. Landamtsgericht. Rebenius.

Q.155. Nr. 3546. Offenburg. (Aufforderung.) Die Arbogast Säger's Erben von Dierburg, welche sich mit ihren Kindern demnach von Haus entfernt hat, wird aufgefordert, sich binnen 4 Wochen

wieder zu stellen und über ihre Entweidung zu verantworten, ansonst dieselbe ihres Staatsbürgerrechts für verlustig erklärt und der gesetzliche Vermögensabzug verhängt würde.

Zugleich wird deren zurückgelassenes Vermögen mit Beschlagnahm.

Offenburg, den 25. März 1859. Groß. bad. Oberamt. v. Haber.

Q.96. Nr. 2863. Karlsruhe. (Urtheil.) J. S. der Ehefrau des Christian Roser, Räder- und Bierbrauer in Mühlburg, gegen ihren Ehemann, Vermögensabsonderung betr., wird auf gegenseitige Verhandlung zu Recht erkannt: Es sei die bestehende Vermögensgemeinschaft zwischen der Klägerin und dem Beklagten für aufgelöst zu erklären, das Vermögen der Klägerin von dem des Beklagten abzufordern und der Klägerin in eigene Verwaltung auszuliefern, auch habe der Beklagte die Kosten des Rechtsstreites zu tragen.

S. R. B. Karlsruhe, den 26. März 1859. Groß. bad. Landamts-Gericht. Rebenius.

Q.78. Nr. 4538. Mannheim. (Urtheil.) Verkauf: In Anbetracht, daß auf die Aufforderung vom 21. Januar l. J. in der darin festgesetzten Frist Niemand einen Anspruch erhoben hat, wird

der Antrag: Es sei der Eintrag des Liquidationstafels J. S. Schirmer & Kroll gegen Jakob Potemkin dahier, im Betrage von 88 fl. 17 kr. vom 31. August 1825, dem Verwehrender Korb gegenüber, für erloschen zu erklären, und deshalb im Unterpfandbuche zu streichen.

S. R. B. Mannheim, den 26. März 1859. Groß. bad. Amtsgericht. Chelius.

Q.116. Nr. 2510. Durlach. (Urtheil.) In Sachen der Ehefrau des Carl Eichel, Katharine, geb. Mall, in Königsbach, gegen ihren Ehemann, wegen Vermögensabsonderung, wird nach gegenseitiger Verhandlung zu Recht erkannt:

Das Vermögen der Ehefrau sei von dem ihres Ehemannes abzufordern und die Ehefrau in die Selbstverwaltung ihres eigenen Vermögens einzusetzen, unter Verfallung des Ehemannes in die Kosten. S. R. B. Durlach, den 23. März 1859. Groß. bad. Amtsgericht. Gapp.

Q.103. Nr. 1652. Philippsburg. (Erkenntniß.) Da Lorenz Eder von Kronau sich auf die diesseitige Aufforderung vom 22. December v. J., Nr. 6305, nicht gestellt hat, so wird er des badiſchen Staats- und Ortsbürgerrechts für verlustig erklärt und in die gesetzliche Vermögensstrafe von 3 Procent verurtheilt.

Philippsburg, den 26. März 1859. Groß. bad. Bezirksamt. Dabich.

Frankf. Börsenzettel nach dem Kursblatte des Wechselmakler-Syndik. Freitag, 1. April.

Table with columns for Staatspapiere, Anlehens-Loose, Wechsel-Kurse, and Geld-Sorten. It lists various financial instruments and their current market prices.